

# Teltower Kreisblatt.

Erscheint jeden Sonnabend früh und ist in Charlottenburg zu beziehen durch die Expedition, Kirchstraße 26, auswärts durch alle Post-Anstalten und die F. C. Huber'sche Verlags-Handlung in Berlin.



Abonn. pro Quartal 8½ Sgr. — Inserate, die der Expedition in Charlottenburg bis Donnerstag Nachmittag 4 Uhr einzusenden sind, werden mit 1 Sgr. pro dreigespaltene Petitzeile berechnet.

Redigirt von Dr. Andreas Sommer.

No. 7.

Charlottenburg, den 16. August.

1856.

Für das Teltower Kreisblatt ist die Haupt-Expedition in Charlottenburg, Kirchstraße 26. Inserate werden außerdem angenommen: in R. Wusterhausen beim Kaufm. Hrn. Scheder in Köpenick beim Kaufm. Hrn. Piese, in Mittenwalde beim Kaufm. Hrn. Plewe, in Zossen beim Kaufm. Hrn. Nobiling, in Teltow beim Kaufm. Hrn. Pickenbach.

Unser Circular-Erlass vom 7. September pr. (I. 498. September), betreffend die Legitimationsmittel der Inländer zu Reisen im Inlande scheint zu der Auffassung Veranlassung gegeben zu haben, daß nunmehr auch Hausirer, neben ihren Gewerbescheinen, keines besonderen Reisepasses bedürfen.

Wir machen auf das Irrige dieser Auffassung mit dem Bemerken aufmerksam, daß unsere Amtsblatts-Bekanntmachungen vom 6. Januar 1851 und 8. Juli 1852 (Amtsblatt pro 1851. S. 8, und pro 1852 S. 272), wonach die Hausirer in Folge höherer Anordnung für passpflichtig erklärt worden sind, noch in voller Kraft bestehen.

Diejenigen Hausirer, welche sich durch Pässe zu legitimiren außer Stande sind, sind daher außerhalb ihres Wohnorts zum Gewerbebetriebe im Umherziehen nicht zu verstaten. Insbesondere aber werden die Grenzpolizeibehörden gegen fremde Regierungsbezirke angewiesen, die auf den diesseitigen Verwaltungsbezirk übertretenden, durch Pässe nicht legitimirten Hausirer sofort zurückzuweisen.

Potsdam, den 31. Juli 1856.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

gez. Graf Boninski.

Vorstehende Verfügung theile ich den Orts-Obrigkeiten und Orts-Vorständen des Kreises im Verfolg des Circulars vom 18. Dezember v. J. zur Kenntnissnahme und Beachtung mit.

Teltow, den 9. August 1856.

J. W. gez. Hesselbarth, Regierungs-Assessor.

Indem ich die Ortspolizeibehörden des Kreises auf die im 32. Stück des diesjährigen Amtsblatts erschienene Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung vom 1. d. M. hierdurch zur Nachachtung hinweise, bemerke ich, daß das Formular der durch die Amtsblattbekanntmachung vom 23. Mai 1854 (Beilage zum 22. Stück des Amtsblatts pro 1854) eingeführten Dienstbücher für die Elbschiffer und das der Amtsblattbekanntmachung vom 1. d. M. beigefügte Schema im Wesentlichen übereinstimmen, so daß die Elbschiffer mit den für sie vorgeschriebenen Dienstbüchern auf allen Wasserstraßen in den östlichen Provinzen zugelassen sind, und ebenso die Dienstbücher, welche nach dem Formular der gegenwärtigen Verordnung ausgefertigt sind, auch für die Befahrung der Elbe benützt werden können.

Zugleich mache ich besonders darauf aufmerksam, daß nach §. 6. der Verordnung die vorschriftsmäßig ausgefüllten Dienstbücher für preussische Unterthanen in den diesseitigen Staaten die Stelle der passpolizeilichen Legitimation vertreten.

Teltow, den 11. August 1856.

Der Landrath.

J. W. gez. Hesselbarth, Regierungs-Assessor.

Das Gesetz über die Abgaben und Lasten aus der vorläufigen Straffestsetzung vom 26. März c. (G. S. S. 225) bestimmt, daß dem Polizeiverwalter die in Gemäßheit des Gesetzes über die vorläufigen Straffestsetzungen vom 14. Mai 1852 festgesetzten Geldbußen und Confiscat-Erlöse gebühren, und daß diese Bestimmung auch auf die vor Erlaß des erstgedachten Gesetzes erfolgten Straffestsetzungen Anwendung finden soll.

Die Orts-Obrigkeiten des Kreises werden daher aufgefordert, die in Folge der Verordnung vom 4. November 1852 (2. Beilage zum 46. Stück des Amtsbl.) bei der diesseitigen Kreis-Kasse zur Aſſervation gelangten Polizei-Strafgelder und Confiscations-Erlöse wieder in Empfang zu nehmen.

Die bis zum 1. September c. nicht erhobenen Beträge werden der Kreis-Stiftung zur Unterstützung der Veteranen überwiesen werden.

Teltow, den 4. August 1856.

Der Landrath.

J. W. gez. Hesselbarth, Regierungs-Assessor.

Am 4. dieses Monats brännten in dem Dorfe Speerenberg in Folge eines Blitzstrahles fast sämtliche bäuerliche Wirthschaften, 13 an der Zahl, in der kurzen Zeit von kaum einer Stunde nieder. Hierbei verloren 9 Tagelöhner-Familien alle ihre Habe, ohne im Stande zu sein, sich das nöthigste Hausgeräth beschaffen zu können, da die letzten 3 theuren Jahre es unmöglich gemacht haben, die etwaigen früheren Ersparnisse zu erhalten, geschweige denn denselben neue hinzuzufügen.

Indem ich daher an den so oft bewährten Wohlthätigkeitsinn aller der Insassen des Kreises mich wende, welche in der Lage sich befinden, an Werk der christlichen Nächsten-Liebe ausführen zu können, ersuche ich die Magistrate und Ortsbehörden des Kreises ergebenst, für jene Unglücklichen zu sammeln und das Einkommene an die Teltow'sche Kreis-Kasse zu senden, wo ich dann die weitere Vertheilung veranlassen werde.

Teltow, den 7. August 1856.

Der Landrath, v. d. Knesebeck.

## U n e i n e n G e n e s e n d e n .

Es klopft an Deine franke Brust  
Ein wunderbares Wesen:  
Du sollst durch neue süße Lust  
Von jedem Schmerz genesen.

Sieh, Gottes Geist ist's, der sich Dir  
Ins Herz hinein will schleichen,  
Um Himmelschätze Dir schon hier  
Im Erdenthal zu reichen.

D nimm ihn auf! bist dann allein  
An keinem Ort auf Erden,  
Denn sieh der Herr will bei Dir sein,  
Und ganz Dein eigen werden.

Du trägst alsdann in Deiner Brust  
Ein wunderbares Leben,  
Das, unerschöpflich, Lust auf Lust  
Dir Tag für Tag muß geben;

Du siehst alsdann mit gleichem Muth  
Das Nachten wie das Tagen,  
Und nichts trübt Deine Lebensgluth,  
Verbannt ist Schmerz und Klagen.

Und willst Du bei den Lieben sein,  
Die Dir vorangegangen,  
Du siehst sie in dem Sonnenschein,  
Wie in der Sterne prangen.

**Berichtigung.** In dem Liebe in der vorigen Nummer, Zeile 1 im letzten Verse, lies „Dein Wesen“ statt „dem Wesen“.

### Aus der öffentlichen Welt.

Am 12. Aug. hat Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland unsern Hof wieder verlassen. Seine Majestät der König und S. K. H. die Prinzen Karl und Albrecht haben die hohe Frau bis Stettin und von da auf dem königlichen Post-Dampfschiff „Nagler“ zu dem russischen Kriegsdampfschiff „Olaf“ nach Swinemünde begleitet. Die Herzen der Bevölkerung der Residenz sind von den innigsten Wünschen bewegt, daß die weite Reise die Gesundheit der Kaiserin nicht auf's Neue beeinträchtigen möge. Die Mittheilungen in den Dienstadt-Zeitungen der Hauptstadt, daß Sr. Maj. der König die Kaiserin zum Chef des 6. Kürassier-Regiments an die Stelle ihres verstorbenen Gemahls, des Kaisers Nikolaus I., ernannt habe, wird überall mit freudiger Theilnahme als ein Andenken an die schiedende hohe Frau entgegen genommen. Die Kaiserin hat sich übrigens noch auf andere Weise in Hunderten von Herzen ein dankbares Andenken gesichert. Als die erstgeborne Tochter unseres hochseligen Königs, welche nach dem Tode ihrer unvergeßlichen Mutter längere Zeit die Honneurs des königlichen Hauses machte; als die vielgeliebte Schwester unseres gegenwärtigen Herrn, welcher in ihr die Leidensgenossin der traurigen Jahre von 1806 bis 1813 verehrt; als die treue Lebensgefährtin eines der mächtigsten Souverains, welche das uns befreundete Rußland gehabt hat; als die glorreiche Mutter von vier blühenden Söhnen, von welchen sich der älteste als Herr eines unermesslichen Reichs bereits den Dank von ganz Europa erworben hat, — wird sie in Preußen so wenig vergessen werden, als ihre erhabene Mutter, die liebenswürdige Königin Louise. Möge der Herr des Himmels und der Erde ferner mit ihr sein und sie für die Leiden der letzten Jahre noch viele, viele Freuden erleben lassen! Einige Tage vor ihrer Abreise wohnte die Kaiserin noch einer Festlichkeit bei, welche am 9. August auf einem der Schießstände des sogen. Katharinenholzes in Potsdam stattfand. Vor einem geschmackvollen Zelte hatte sich das Offiziercorps des Garderegiments zu Fuß, dessen Führer bekanntlich Sr. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm ist, zu dem gewöhnlichen alljährlich abgehaltenen Bogelschießen versammelt und war, wie das herkömmlich ist, in bloßen Waffenrocken und Mützen, ohne Spauletts und Degen, jeder mit einer Büchse versehen. Beim Erscheinen Sr. Majestät ließ der Prinz Friedrich Wilhelm die Offiziere in zwei Gliedern antreten und das Gewehr präsentiren. Der König hatte ebenfalls nur den Waffenrock des Garderegiments zu Fuß angelegt und zeichnete sich von den Offizieren nur durch den Stern des

Schwarzen Adlerordens auf der Brust aus. Nachdem Allerhöchstderselbe unter dem Hurrah der Präsentirenden die Honneurs abgenommen, erschien auch die Königin und die Kaiserin Mutter, bei deren Annäherung auch Sr. Maj. der König sich ein Gewehr geben ließ und als Offizier des Regiments in Reih und Glied trat, worauf vor den fürstlichen Frauen die Honneurs wiederholt wurden, die vor dem Könige gemacht worden waren. Demnächst begann das Bogelschießen, bei welchem Sr. Maj. dem Könige durch das Loos der vierte Schuß zugefallen war. Der König traf den Ring im Schnabel des Adlers und trug so den ersten der von dem Offiziercorps ausgelegten neun Preise davon, bestehend in einem bronzenen Briefbeschwerer, mit einem Hunde, welcher eine Peitsche trägt. Die 9 Preise des Offiziercorps hatte Sr. Maj. der König mit drei weiteren zu vermehren geruht, welche in einer kostbaren goldenen Uhr mit dem Bildniß des Königs, in einem großen silbernen Humpen und einem silbernen Manöver-Besteck bestanden. Die Kaiserin Mutter von Rußland zog Aller Blicke auf sich, weil alle Welt Beweise suchte, welche die Besserung in dem Befinden der hohen Frau außer Zweifel setzen sollten. In der That fand auch Jeder diese Beweise in der freudigen Theilnahme derselben an den festlichen Vorgängen, so wie in ihrer ganzen Haltung und Bewegung. Der Hof konnte das Ende des Schießens nicht abwarten, weil auf Sanssouci die Ankunft des Bruders Ihrer Maj. der Königin, des Prinzen Karl von Baiern, erwartet wurde. Der Prinz Friedrich Wilhelm aber blieb bis zu Ende und führte darauf das Corps der Schützen aus dem Katharinenholze über das Belvedere nach Sanssouci, wo nochmals vor dem versammelten Hofe die soldatischen Honneurs mit einer Präsentation des Gewehrs gemacht wurden. Darauf erfolgte unter Musik und Hurrah der Abmarsch bis zur Rampe, bis wohin die Kaiserin die Abmarschirenden begleitete, ihre vollste Freude an dem schönen Feste nochmals aussprechend.

### Zur Beherzigung.

Die diesjährige Gedächtnißfeier der Schlacht bei Groß-Beeren wird den 24. August, Vormittags 11 Uhr, am Siegesdenkmale daselbst gottesdienstlich begangen werden. An demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr, soll in der dortigen Kirche eine Anzahl hilfbedürftiger Veteranen, die in den Schlachten von Groß-Beeren und Dennewitz mitgekämpft haben, mit einer Ehren- und Festgabe erfreut werden. Der Pfarrer

des Orts, Herr Meherhoff, bittet als Special-Kommissarius der Allg. Landesstiftung in einem Rundschreiben vom 3. Aug. alle Preußen, insbesondere aber die patriotischen Bewohner der Residenz, welcher der Heldemuth jener Veteranen zunächst Rettung aus langer Bedrängniß brachte, daß sie im Andenken an den 24. August 1813, wo ihre Väter und Mütter in Schaaren die Vermundeten auf dem Schlachtfelde erquickten, man Anlaß finden möge, ihm durch Ueberfendung von milden Gaben die festliche Unterstützung der damals siegreichen, jetzt aber in großer Dürftigkeit lebenden alten Krieger recht segensreich machen zu helfen. Dadurch, daß diese Bitte am Gedächtnistage der Geburt des Hochseligen Königs, wo sich Millionen Herzen der- unter ihm ausgeführten Heldenthaten in dankbarer Liebe erinnern, ausgesprochen wird, muß dieselbe den patriotischen Herzen, an die sie ergeht, als eine Inspiration des verklärten Heldenkönigs erscheinen. Es steht daher zu erwarten daß sie reife Frucht tragen wird für die würdigen Greise, welche von Jahr zu Jahr durch ihr Alter-abeitsunfähigkeit und damit hilfsbedürftiger werden. Jedenfalls bekommt die seit längerer Zeit national gewordene Gedächtnisfeier der erwähnten Schlachten durch die Ausübung von Wohlthätigkeitsacten gegen die Veteranen, die jene Schlachten gewinnen halfen, eine neue das Vaterland ehrende Bedeutung, und Jeder, dem die Ehre seines Vaterlandes am Herzen liegt, wird sich gedrängt fühlen, dazu beizutragen, daß die Wohlthätigkeitsacte in ihrer Quantität nicht hinter ihrer Qualität zurückbleiben.

## Die Chemie und der Ackerbau.

Die neueren Forschungen im Gebiete der Bevölkerungsstatistik haben erwiesen, daß sich Bevölkerungen nur dann vermehren können, wenn die Nährkraft des Bodens, den sie bewohnen, oder wenn ihr Handel sich vergrößert. Die nährende Kraft des Bodens läßt sich offenbar steigern durch Urbarmachung aller noch wüsten Ländereien, durch eine die Gartencultur erreichende Bepflanzung des Bodens, durch einen sorgsam gehaltenen Haushalt mit dem einheimischen Dünger oder durch Zufuhr von auswärtigem Dünger. Dieser Zustand findet sich in China. Es wird dort keine Arbeit gescheut, um den Boden zu lockern, die einzelnen Samenkörner zu stecken und kein Quentchen Dünger ungenutzt zu verlieren. Dennoch weiß Jedermann, daß in China von Zeit zu Zeit in Misjahren eine solche Hungernoth ausbricht, daß die Menschen zu Hunderttausenden umkommen. Die Natur corrigirt hier mit unerbittlicher Strenge das Mißverhältniß zwischen der Bevölkerungsziffer und den Leistungen der nährenden Fluren. Aber China könnte nicht nur die gegenwärtige, sondern eine weit stärkere Bevölkerung ernähren, wenn der Ackerbau so rationell betrieben würde als bei uns; wenn die Chinesen unsere vervollkommneten Instrumente, unsere die Producte menschlichen Schaffens potenzirenden Maschinen und ihre bewegendenden Naturkräfte besäßen und sich dienstbar zu machen verständen. Die nährende Kraft des Bodens ist veränderlich, je nach dem intellectuellen Höhepunkt der Bewohner; sie läßt sich steigern durch sinnreiche Erfindungen und neue Entdeckungen der Wissenschaften. Es ist ein Fundamentalsatz der Chemie, daß kein vorhandenes Atom irgend eines Stoffes verloren geht, wie nichts hinzukommt zu dem Volumen der vorhandenen Körper-

welt. Wenn wir nun aus einem Samenkorn einen Salm und eine gefüllte Aehre oder wohl gar einen Baum aufsprossen sehen, in dessen Schatten eine kleine Gemeinde sich versammeln könnte, so ist durch diese neuen Individuen die Körperwelt nicht um das geringste Atom bereichert worden. Das Gewächs, die Pflanze, der Salm, der Baum hat die zu seinem Wachsthum nöthigen Substanzen dem Reichthum der vorhandenen Stoffe entführt. Sie nahmen davon gerade so viel, als sie davon enthalten. Nun bestehen die Pflanzen aus zwei verschiedenen Arten von Stoffen. Wenn man nämlich die Asche verbrannter Pflanzenstoffe untersucht, so finden sich in den Rückständen gewisse Quantitäten mineralischer Substanzen: Schwefel, Phosphor, Alkalien, Kalk, Bittererde, Eisen, Kieselsäure und andere Salze. Diese Substanzen bilden die mineralischen Ernährer der Gewächse. Im Volumen der Pflanze nehmen diese Bestandtheile einen sehr kleinen Procentsatz ein, sie sind aber nichtsdestoweniger unentbehrlich. Die andern Stoffe sind diejenigen, welche die Bildner von Organismen (Organogene) genannt worden sind. Sie heißen Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff. Da sich der Wasserstoff im Wasser, der Sauerstoff in der Luft in starken Procentsätzen findet, so ist man auch nie in Zweifel gewesen, woher die Pflanzen sich diese Stoffe verschaffen.

Die mineralischen Nahrungsmittel der Pflanzen finden sich im Boden selbst; wir haben sie in der Regel bei einander, wenn wir ein zusammengebackenes Stück Ackerkrume aufheben. Die Pflanze kann sich aber dieser Stoffe nur durch ihre in den Boden getriebenen Organe, durch die Wurzeln bemächtigen, und dann müssen sie in einem andern Zustand sein als in der trockenen Ackerkrume, nämlich aufgelöst im Wasser. Viele von diesen Bodenbestandtheilen lösen sich aber nicht ohne Weiteres im Wasser, wenn sie nicht vorher durch ein Lösungsmittel ihren Verbindungen entrisen worden sind. Dieses Lösungsmittel aber ist in dem Sauerstoff der Atmosphäre vorhanden. Die Wirkung dieses Stoffes heißt Verwitterung. Die Verwitterung wird sich steigern, wenn man der Luft den Zutritt zu den Bodenbestandtheilen erleichtert. Dies geschieht durch das Lockern und Pflügen des Bodens, und dieses Pflügen geschieht in keiner andern Absicht, als die Verwitterungsfläche und mit der Fläche die Verwitterungsproducte zu multipliciren. Wenn nun während des Verwitterungsprocesses jene Bodenbestandtheile löslich geworden sind, dann bringt sie der Regen hinab zu den Wurzeln der Pflanzen, und auf diese Art gelangen sie in den Organismus des Gewächses. Allein manche jener Bodenbestandtheile lösen sich nicht im Wasser, sondern nur in einem Wasser, welches Kohlensäure und Ammoniaksalze enthält.

Nun ist erwiesen worden, daß die Luft Kohlensäure und Ammoniak enthält; das Ammoniak ist aber eine Verbindung von Stickstoff und Wasserstoff. Jene vier nothwendigen Stoffe: Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Kohlenstoff finden sich also in der Luft — sie sind die atmosphärischen Nahrungsmittel der Pflanze, welche sich dieselbe durch ihre Athmungsorgane (Blätter) anzueignen vermag. Der Vorrath dieser Nahrungsmittel, obwohl meßbar, ist doch für das einzelne Individuum unerschöpflich.

(Fortsetzung folgt.)

## Thomas Morus.

(Fortsetzung.)

Morus ließ den Sturm austoben und hörte alle diese Ausbrüche mit großer Ruhe an. Um aber die üble Laune seiner Frau einigermaßen zu zerstreuen, fing er an, ihren Anzug zu tadeln, worauf sie die Töchter schalt, daß sie solche Fehler nicht bemerkt hätten. Diese aber behaupteten, Alles sei in Ordnung; da sagte der Vater mit großer Heiterkeit: „Seht ihr denn nicht, daß Eurer Mutter Nase etwas schief steht?“ Bormig entfernte sich Myladi, Mylord aber setzte sich ruhig an seinen Schreibtisch und entwarf ein Schreiben an das Volk, worin er demselben die genaueste Rechenschaft von der Verwaltung seines Amtes ablegte, und mit dem er besonders durch eine Darstellung seiner dürftigen Vermögensumstände einer Untersuchung zuvorkommen wollte, die er zu befürchten hatte.

Während er noch mit der Ausarbeitung und Verbreitung dieses Manifestes beschäftigt war, starb sein Vater, der erste Richter der Königsbank, in einem hohen Alter. Mit inniger Liebe hatte er an dem alten Manne gehangen und ihm stets und bis zum letzten Augenblicke eine musterhafte Ehrerbietung und Zärtlichkeit bewiesen. An jedem Morgen, so erzählt man unter Anderem, war er, vor dem Beginn seiner Geschäfte als Lordkanzler, erst zum Vater gegangen, und hatte auf seinen Knien um dessen Segen gebeten. Der Alte hatte diese Liebe erwidert und den Kanzler stets seinen „Zungen“ genannt. Trotzdem aber hatte er den Fehler begangen, sein ganzes Vermögen seiner zweiten Frau auszusetzen, und den Sohn in einer Zeit ohne Stütze zu lassen, da er derselben am meisten bedurft hätte. Denn ohne ein Verschwender zu sein, hatte Morus seit dem Eintritt in königliche Dienste nicht so viel erübrigt, um nach der Niederlegung seines Amtes sich und den Seinigen auch nur die nöthigsten Lebensbedürfnisse verschaffen zu können. Die Grundstücke, welche er besaß, warfen jährlich nicht über zwanzig Mark ab, und nach Bezahlung seiner Schulden, hatte er, mit Ausnahme seiner großen Kette, nicht mehr als hundert Pfund übrig. Um daher mit seinen geringen Einkünften fortan unabhängig auskommen zu können, nahm er große Einschränkungen in seinem Hauswesen vor, entließ alle seine Diener, forderte seine verheiratheten Kinder, die er bisher bei sich behalten hatte, zur Gründung eines eigenen Hausstandes auf, und gab sich sodann, fern von dem Geräusche der Welt, jenem einsamen Leben der Andacht und des Studiums hin, das er von früher Jugend an und unter den glänzendsten Verhältnissen stets als das höchste und schönste Ziel seiner Wünsche betrachtet hatte.

So sehr nun aber auch der ehemalige Kanzler sich an dem armseligen und ruhigen Dasein erfreute, zu dem er endlich nach so vielen Versuchungen und so harten Kämpfen des Gewissens gekommen war, so war er doch zu klug und zu scharfsichtig und kannte den Hof und den Charakter des Königs zu genau, als daß er hätte hoffen können, in dieser Ruhe sein Leben zu beschließen. Wohl konnte er sich denken, daß Heinrich sowohl, als Annen's Partei, seinen Rücktritt als eine Mißbilligung der gethanenen Schritte betrachteten und daß sie daher Alles aufbieten würden, einen Mann nicht ungestört zu lassen, dessen Stimme von zu großem Gewicht, dessen Ansehen und Einfluß im In- und Auslande zu bedeutend war, als daß man seine entgegengesetzte Meinung nicht hätte fürchten sollen.

Im Vorgefühle der Verfolgungen, die ihm bevorstanden, traf Morus daher Vorkehrungen, — nicht um den Sturm von sich abzuwenden, denn dies war unmöglich, — sondern um denselben als Mann mit Seelenruhe und Gottergebenheit ertragen zu können. Zugleich bestrebte er sich die Seinigen auf das kommende Unglück vorzubereiten und pflegte deshalb häufig in ihrer Gegenwart das Leben der Märtyrer und ihre bewundernswürdige Geduld in Leiden und Tod zu preisen. „Welch' eine selige Sache ist es doch,“ sagte er öfter, „aus Liebe zu Gott den Verlust der Güter, der Freiheit und selbst des Lebens zu erleiden.“ Mehrere Male soll er seiner Frau und seinen Kindern vorausgesagt haben, was erfolgen werde, ja er mietete sogar eines Tages einen Gerichtsdienner, der um die Zeit der Mittagsmahlzeit in sein Haus kommen und ihn unter starkem Klopfen an die Thür zum morgenden Tage vor den Gerichtshof fordern mußte. Dadurch wollte er der Familie Austritte verzeuwartigen, die leicht sich in der Wirklichkeit zutragen konnten.

Dennoch hatte es anfänglich den Anschein, als ob alle diese Besorgnisse unbegründet wären, da der König nicht nur selber dem Scheidenden ein so großes Lob ertheilt hatte, sondern seine volle Zufriedenheit mit den Diensten desselben auch durch den neuen Kanzler vor dem öffentlichen Parlamente erklären ließ. Mit Gewißheit ist jedoch anzunehmen, daß diese nachträglichen Schmeicheleien eben nur wieder auf eine etwaige Sinnesänderung des Morus berechnet waren, und daß man alsbaldige strenge Maßregeln gegen ihn nur aus Furcht vor der öffentlichen Meinung unterließ die ohnedies durch den Ehestandstreit in hohem Grade aufgeregt war. Denn erst als diese letztere Rücksicht vollständig geschwunden, als Heinrich, aufgebracht durch den Widerspruch der ihm hie und da im Volke begegnet, und aufgestachelt durch die Partei der Anna Boleyn, alle Schranken der Zucht und der Menschlichkeit durchbrochen und ein blutiger Tyrann, ein grausamer Verfolger aller mit seinen Schritten nicht einverständnen Unterthanen geworden war, erst in dieser Zeit begann er auch dem ehemaligen Kanzler gegenüber die freundliche Maske abzuwerfen, und eine planmäßige Verfolgung gegen denselben einzuleiten. Zuerst ward noch einmal der Weg der Güte versucht, dann folgten Drohungen und Einschüchterungen der mannichfachsten Art: blutige Beispiele sollten Morus zuvörderst belehren daß es dem Könige fürchterlicher Ernst sei, jeglichen Widerstand zu brechen.

Wie wir bereits angedeutet haben, gingen diese Maßregeln nicht allein von Heinrich aus; auch seine nunmehrige Gemahlin, die Königin Anna, hatte einen Mann, der trotz aller gethanenen Schritte, ein stillschweigender Gegner ihrer Ehe blieb. Ihm unter einem scheinbaren Vorwande den Prozeß zu machen, war ihr und ihrem Anhang bei den oberschwebenden Umständen ein Leichtes. Man klagte ihn also für's Erste der Bestechung an. Hätte Morus in allen den hohen Aemtern, welche er eine Reihe von Jahren hindurch bekleidete, sich jemals eines dergleichen Fehlers schuldig gemacht, so würde er bei des Königs Unwillen und bei dem damaligen Regimente ganz sicher den starken Beschuldigungen, die man gegen ihn häufte und der vollsten Strenge des Gesetzes erlegen sein. Aber rein und glänzend ging er aus allen diesen Anklagen seiner Feinde hervor und statt in der allgemeinen Achtung zu sinken, ward ihm dieselbe fortan nur in erhöhtem Maße zu Theil.

(Fortf. f.)

# Öffentliche Anzeigen.

## Tages-Neuigkeiten.

Gestohlen.

Am 1. d. M. Wallstr. No. 46 durch ein offenstehendes Fenster aus einem Korbe: 20 Loth grün und rothe Strickwolle, 3 Bund Stahlperlen, 1 Bund Goldperlen, 1 Bund graue u. 2 Bund Bronzeperlen.

Gefunden.

Am 1. d. M. eine goldene Brosche mit Granaten besetzt.

Am 5. d. M. im Grunewald: 4 Schlüssel an einem Bande.

Am 7. d. M. in Lützow: Ein Hausschlüssel.

## Bekanntmachung.

Es hat sich die Meinung verbreitet, daß außer den concessionirten Zwischenhändlern Niemand den hiesigen Wochenmarkt beziehen dürfe. Dieser wahrscheinlich ausgesprengten, ganz falschen Meinung wird hierdurch auf das Bestimmteste widersprochen; vielmehr ist jeder Producent von Feld-, Gartenfrüchten und Lebensmitteln aller Art befugt, den hiesigen Wochenmarkt zu beziehen und in beliebigen Quantitäten zu verkaufen. Die betreffenden Acker- u. Gartenbesitzer und Producenten werden daher hiermit aufgefordert, mit ihren gewonnenen Früchten, Backwaaren, Kleinvieh, Fischen und sonstigen frischen Lebensmitteln aller Art, die hiesigen Wochenmärkte am Montage und Donnerstage Vormittags jeder Woche recht zahlreich zu beziehen. Ein vom nächsten Montage ab an den gedachten Wochenmarkttagen auf dem Wilhelmplatze aufgestellter Polizei-Beamter wird die Verkaufsstellen anweisen.

Charlottenburg, den 14. Aug. 1856.

Königliches Polizei-Amt.

Maß.

## Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit des in diesem Monate von Amtswegen bewirkten Nachwiegens der Backwaaren der hiesigen Bäckermeister, sind nachstehende Resultate gewonnen worden: Es hatten gebacken:

1. Das größte Hausbackenbrod: der Bäckerstr. Nicolaik., Berlinerstr. 4.
2. Das größte Weißbrod: der Bäckerstr. Sorge, Berlinerstr. 14.
3. Die größten Semmel: Derselbe.
4. Das kleinste Hausbackenbrod: der Bäckerstr. Lesèvre, Kirchstr. 26.
5. Das kleinste Weißbrod: der Bäckerstr. Grün, Scharnstr. 6.
6. Die kleinsten Semmel: a) der Bäckerstr. Köhler, neue Berlinerstraße 29a. b) der Bäckerstr. Braun Spreestr. 6.

Charlottenburg, den 5. August 1856.

Königliches Polizei-Amt. Maß.

Charlottenburg, den 5. August 1856.

Königliches Polizei-Amt. Maß.

Charlottenburg, den 5. August 1856.

Königliches Polizei-Amt. Maß.

## Hülferuf!

Liebe Brüder und Schwestern! Ein Brandunglück, jedenfalls noch tiefeinschneidender als das vor 19 Jahren, hat unsere hart und schwer geprüfte Stadt Schleiz in den gestrigen Nachmittagsstunden abermals betroffen. Damals lag die innere Stadt in Asche, jetzt ist die Altstadt, der Wohnplatz größtentheils armer und unbesmittelter Familien, und auch ein Theil der Neustadt mit reißender Schnelligkeit, ohne daß von den meisten mehr als das nackte Leben gerettet werden konnte ein Raub der Flammen geworden. Ungefähr 230 Gebäude nebst der Nicolakirche liegen in Trümmern, gegen 300 Familien aber sind obdachlos geworden, und wissen nicht, da sie größtentheils ihr Mobiliar nicht versichert hatten, wohin sie sich wenden und womit sie sich kleiden und nähren sollen, wenn nicht die christliche Liebe Barmherzigkeit an ihnen thut.

Ah, Brüder, Schwestern, kommt und helfet und laffet eure nach Trost schmachtenden Brüder in Christo nicht vergehn; laßt sie nicht vergebens auf eure Samariterhülfe hoffen. Stärket ihren Glauben; gießet eilig frisches Del in ihre brennenden Wunden, eingedenk des großen barmherzigen Samariters, der da spricht: „Was ihr gethan habt dieser geringsten Eirer, das habt ihr mir gethan.“ Wir bitten Euch um Eures und unseres Erlösers willen. — Schleiz, den 3. August 1856.

Der Hilfsverein für die Abgebrannten in Schleiz.

v. Strauch, Knoch,  
Landrath. Hofrath und Bürgermeister.

Lic. Weißler, Karl Zanker,  
Hofdiac. und Prorektor. Dr. medic.

Wilhelm Hebenstreit, Robert Reibestein,  
Kaufmann. Töpfer.

Stadtrath Gd. Trögel,  
Cassirer.

An den Magistrat zu Charlottenburg.

In Folge des vorstehenden Hülferufs werden die geehrten Einwohner unserer Stadt dringend ersucht, diesfällige Bei-

träge an den Bürgermeister Bullrich oder an die Kammerei-Kasse einzuzahlen.

Charlottenburg, den 12. August 1856.

Der Magistrat.

## Thuringia.

Grundcapital: Drei Millionen Thaler.

Die Thuringia gewährt gegen feste und sehr mäßige Prämien:

I. Versicherungen gegen Feuer Schaden, auf Mobilien, Waaren, Fabrikgeräthschaften, Maschinen, Felderzeugnisse, Vieh, überhaupt alle beweglichen Gegenstände, so wie, nach näherer Auskunft, auch auf Immobilien.

II. Lebensversicherungen und jede Art von Kapital-, Sparkassen- und Rentenversicherungen, für den Lebensfall; Passagierversicherungen und Kinder- und Altersversorgungen in mannichfachen Formen.

Dabei vertheilt die Thuringia alljährlich unter ihren sämtlichen Versicherten Prämien und verwendet dazu die Hälfte ihres jährlichen Geschäftsgewinnes — ein von den Principien anderer Gesellschaften abweichende neue Einrichtung.

Ausführliche Prospekte und Antragsformulare, sowie jede gewünschte Auskunft, werde ich mit Bereitwilligkeit ertheilen.

Charlottenburg im August 1856.

Wiedemann

Agent der Thuringia.

## Kölnische Feuer-Versicherungsgesellschaft Colonia.

Die Gesellschaft versichert Gebäude, häusliche Mobilien und Waaren aller Art so wie auch Vieh, landwirthschaftliche Erzeugnisse in Scheunen und Miethen (Schuber) gegen feste, billige Prämien, so daß in keinem Falle Nachzahlungen stattfinden.

Der unterzeichnete Agent ist zur Annahme von Versicherungs-Anträgen bereit und wird bei deren Aufnahme, so wie bei der Ausfüllung der Antragsformulare gern zur Hand gehen.

Zossen, den 14. August 1856.

L. Nobiling, Agent der Colonia.

Das concessionirte Gesinde-Vermietungs-Comtoir in der Kirchstraße 26. empfiehlt sich allen Herrschaften und bittet um Aufträge zum kommenden Vierteljahrs-Wechsel für tüchtige Mädchen und andere Dienstleute.

Eben-so können zwei tüchtige Hausmädchen und eine gute Köchin, welche gute Atteste haben und empfohlen werden, annehmbare Stellen erhalten.

## Dank

dem am 1. Juli c. aus dem Kommunal-  
dienst geschiedenen Rathsherrn und Käm-  
merer Luge. Dank, tiefgefühlten Dank  
ihm für seine der Stadt geleisteten zwanzig-  
jährigen Dienste und Anstrengungen, welche  
derselbe namentlich der Verwaltung der  
Kämmereikasse segensreich gewidmet hat,  
daß der schweren Zeit, ohne den Einwohnern  
die Lasten und Abgaben zu erhöhen, ent-  
gegen getreten werden konnte.

Möge Herr Luge in diesen wenigen  
Worten die Anerkennung seines Verdienstes,  
die Liebe und Dankbarkeit finden von  
mehrerer Mitbürgern.  
Charlottenburg, den 14. August 1856.

## Bekanntmachung.

Der landwirthschaftliche Verein zu Sossen  
ladet zur Ausstellung landwirthschaftlicher  
Producte, Maschinen und Geräthe, Freunde  
und Beförderer der Landwirthschaft auf den  
1. September, Vormittags in Dahlewitz  
ergebenst ein, und fordert die Herren Grund-  
besitzer, sowie die Verfertiger und Besitzer  
landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe  
auf, Anmeldungen zur Besichtigung derselben  
bis zum 25. d. M. an den Vorstand in  
Sossen gelangen zu lassen.

Specielle Programme für diese Aus-  
stellung sind bei den Magistraten des Kreises  
gratis zu bekommen.

## Verloren.

Am 3. d. M. Nachmittags ist auf dem  
Wege von der Charlottenburgerbrücke bis  
Albrechtshof ein goldner Kapselring ver-  
loren, gez. W. H. Dem ehrlichen Finder 1  
Thlr. Belohnung beim Schuhmachermeister  
Schulz, Berlinerstraße No. 57.

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum so wie  
meiner werthen Nachbarschaft mache ich hier-  
mit die ganz ergebene Anzeige, daß ich unter  
heutigem Datum meine neuetablierte Schweine-  
schlächtere, Berlinerstraße Nr. 72, er-  
öffnet habe. Indem ich noch die Versiche-  
rung anfüge, daß mein Bestreben stets dahin  
gerichtet sein wird, jeden mich Beehrenden  
zur vollen Zufriedenheit zu bedienen, bitte  
um zahlreichen Zuspruch.

W. Gader, Schlächtermeister.

Am Montag, den 18. August c., Nach-  
mittags 3 Uhr, soll an der Moabiter Brücke  
bei Urban: 1 circa 32 Centner schwerer  
eiserner Dampfkessel versteigert werden.

Dhm,

Königl. Kreisger.-Nuct.-Commissarius

Unterricht im Fortepiano in der fran-  
zösischen Sprache, so wie allen Arten Hand-  
arbeiten erteilt Marie Deuter, Lehrerin,  
Berlinerstraße Nr. 3.

Ein ordentlicher, treuer und fleißiger  
Mann, der keine Arbeit scheut gut lesen  
und schreiben kann, Bücher zu verpacken,  
auch andere häusliche Dienste versteht, fin-  
det eine gute, dauernde und sichere Stelle.  
Selbstgeschriebene Adressen nimmt die Buch-  
druckerei an.

Ein zuverlässiger und noch rüstiger  
Mann findet einen Dienst als Haus- und  
Hofwächter auf dem Dominium Kerzendorf  
bei Ludwigfelde.

## In Charlottenburg

ist ein neues Haus veränderungshalber so-  
gleich zu verkaufen. Näheres in der Exped.  
Kirchstraße No. 26.

2 Wohnungen, Spandauerstr. Nr. 24,  
bestehend jede aus 4 Stuben, 2 Kammern und  
Garten, sind zum 1. Octbr. c. mit und ohne  
Stallung zu 3 und 6 Pferde zu vermieten.  
Näheres beim Wirth Neue Berlinerstr. 13.

2 kleine Wohnungen sind zu vermieten.  
Näheres beim Wirth Neue Berlinerstr. 13.

2 kleine Wohnungen sind zum 1. Octbr.  
in der Neuen Berlinerstraße zu vermieten.  
Zu erfragen in der Buchdruckerei.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer  
und Küche nebst geräumigem Pferde stall und  
Remise ist Jägerstr. 4 zum 1. Octbr. zu  
vermieten.

Wilmerdorferstraße 36 ist eine kleine  
Wohnung zu 18 Thlr. zum 1. Octbr. zu  
vermieten.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube,  
Kammer, Küche, Keller und Holzgelass, ist  
noch zum 1. October oder 1. Januar zu  
vermieten. Das Nähere Kanalstraße Nr. 4 a.  
beim Wirth.

Eine möblirte Stube ist in der besten  
Gegend der Stadt zu vermieten. Wo?  
sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein großes starkes Repositorium nebst  
Utenfilien zum Materialgeschäft ist billig zu  
verkaufen Scharrstraße 16. Auch ist ein  
Laden mit Wohnung zu vermieten.

Guter feuerkräftiger Torf wird  
in ganzen und getheilten Kahnladungen  
nach dem Frachtbrieft, pro Haufen mit  
10 u. 10½ Thlr. berechnet, verkauft Neue  
Berlinerstr. 28a. Hensel.

Mehrere überzählige Grundtewagen, Puff-  
und Schiefträder, auch Flüge stehen in Ker-  
zendorf (bei Ludwigfelde) auf dem Gutshofe  
zum Verkauf.

Ein eiserner Geldkasten auf Rollen ist  
billig zu verkaufen in Lützow Nr. 6. bei  
Löwenberg.

Ein schöner Großvaterstuhl ist billig  
zu verkaufen Krumme Straße Nr. 4.

Rosengasse Nr. 31. in Berlin ist ein  
starker Esel zu verkaufen.

Hamburger Photogene (Stein-  
kohlen-Aether) empfiehlt zu Fabrik-  
Preisen J. O. Dalchow.

Echte Münchener Stearin-Kerzen  
empfehlen à Paq. 10, 11 und 12 Sgr.  
J. O. Dalchow, Berliner-Str. 17.

## Kunzens-Garten

auf Robertspark in Charlottenburg.  
Sonntag große Illumination des Gartens  
und Bairisch-Bier vom Faß.

## Schützenfest in S.-Wusterhausen.

Am 24. und 25. d. M. feiert die hiesige  
Schützengilde ihr Bogelschießen, wozu das  
gewerbetreibende Publikum eingeladen wird.  
Die Vertheilung der Plätze durch den Vor-  
steher Schmidt.

## Kirchlicher Anzeiger von Charlottenburg.

### Gottebedienste

am 13. Sonntage nach Trinitatis, den  
17. August 1856.

### Luisen-Kirche.

9½ Uhr: Herr Ober-Prediger Kollatz.  
1½ Uhr: Kindermissions-Gottebedienst, Herr  
Candidat Körner.

2½ Uhr: Herr Prediger Geyer.  
Lützower Kirche.

11 Uhr: Herr Prediger Geyer.

### Abend-Gottebedienst.

Freitag den 22. August, 7½ Uhr, im Kirch-  
saale Bibelstunde und Catechisation mit  
Erwachsenen.

### Gefangenen-Gottebedienst.

Mittwoch den 22. August, im Rathhaus-  
betsaale.

## Vereine.

Der Enthaltensamkeits-Verein versammelt sich  
Sonntag den 17. August um 5 Uhr im  
Hörsaale der Knabenschule in der Wilmer-  
dorferstraße. Herr Candidat Körner,  
die Herren Vorsteher König und Tho-  
mas werden Ansprachen halten. Die  
Magenbilder sind ausgelegt. Der Zutritt  
ist auch Nichtmitgliedern verstatet.

## Verzeichnis der Verstorbenen.

Am 4. d. M. der ehel. Sohn Carl Heinrich  
Ludwig Wallrath, 5 Monat 14 Tage  
alt, an der Magenweichung.

Am 6. d. M. die Wittwe Sophie Linde,  
geb. Uhlig, 75 Jahr alt, an Altersschwäche.

Am 7. d. M. die ehel. Tochter Anna Marie  
Ottilie Lange, 1 Jahr 2 Monat 29  
Tage alt, an der Brustentzündung.